

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 98 (2015)
Heft: 1

Artikel: Der moralische Bogen
Autor: Shermer, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der moralische Bogen

In seinem neuesten Buch beschreibt Michael Shermer, wie sich der moralische Bogen der Menschen in den letzten 200 Jahren erweitert hat: Je mehr Leute zu reisen begannen und in Kontakt kamen mit anderen Menschen, umso mehr erweiterten sie ihre Empathie gegenüber Menschen in weit entfernten Regionen. Und je mehr die Wissenschaft über die Empfindungsfähigkeit von Lebewesen herausfindet, umso mehr Menschen werden ihre Empathie auch auf diese Lebewesen ausdehnen. Ein Buch, das Steven Pinkers Analyse aufnimmt, dass weltweit gesehen die Gewalt insgesamt im Abnehmen begriffen ist, und das Hoffnung macht, dass es der Wissenschaft gelingen wird, uns die nötigen Informationen zur Verfügung zu stellen, damit wir Werte definieren können, welche für die meisten Menschen an den meisten Orten in den meisten Situationen adäquat sind. Im Folgenden drucken wir einen auf deutsch publizierten Auszug aus dem Buch ab, in welchem Sherman seine Argumente gegen die biblische Leitmoral auflistet.

«Die meisten Leute glauben, dass der moralische Fortschritt vor allem dem leuchtenden Vorbild religiöser Lehren zu verdanken sei, den Aktivitäten spiritueller Führer und der Kraft glaubensbasierter Initiativen. In «The Moral Arc» behaupte ich, dass dies nicht der Fall ist, und dass der grösste Teil des moralischen Fortschritts das Ergebnis von Wissenschaft, Vernunft und säkularen Werten ist, die während der Aufklärung entwickelt wurden. Wenn auf einem bestimmten Gebiet moralischer Fortschritt erst einmal in Gang gekommen ist, springen die meisten Religionen mit auf den Zug – wie bei der Abschaffung der Sklaverei, den Rechten der Frau und den Rechten der Homosexuellen im 20. Jahrhundert – aber das geschieht meist nach einer beschämend langen Verzögerung. Weshalb?

Die sklerotische Natur von Religion

Die Regeln, die von zahlreichen Religionen durch die Jahrtausende erträumt und erfunden wurden, haben die Ausdehnung der moralischen Sphäre, eingeschlossen anderer empfindungsfähiger Wesen, nicht zum Ziel. Moses kam nicht vom Berg mit einer detaillierten Liste von Wegen, auf denen die Israeliten das Leben von Moabitern, Edomitern, Midainitern oder eines anderen Stammes, der nicht zu ihnen gehörte, verbessern konnten. Eine Begründung für diese beschränkte Sphäre kann in der Anordnung aus dem alten Testament «Liebe deinen Nächsten» gefunden werden, die zu jener Zeit die unmittelbar nächste Verwandtschaft und Mitmenschen waren, was allerdings eine der Zeit angemessene evolutionäre Strategie war. Es wäre selbstmörderisch gewesen, deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben, wenn dieser nichts lieber getan hätte, als dich zu vernichten, was für die bronzezeitlichen Menschen des alten Testaments häufig galt. Was hätte für die Israeliten beispielsweise Gutes dabei herauskommen können, die Midianiter wie sich selbst zu lieben? Das Ergebnis wäre katastrophal gewesen, bedenkt man, dass die Midianiter mit den Moabitern in ihrem Wunsch, die Israeliten vom Angesicht der Erde zu tilgen, verbündet waren.

Heute glauben natürlich die meisten Juden, Christen und Moslems, dass die moralischen Prinzipien universell sind und auf jeden angewendet werden sollen, aber das liegt daran, dass sie das Bestreben der modernen Aufklärung, die Parameter der moralischen Vorstellung auszuweiten und neu zu definieren, in ihr moralisches Denken übernommen haben. Aber ihrer Natur nach sind die Weltreligionen stammesbezogen und xenophob. Sie dienen dazu, moralische Regeln innerhalb der Gemeinschaft zu regulieren, nicht aber dazu, ausserhalb ihres Kreises Menschlichkeit anzustreben. Religion erzeugt ihrer Definition nach eine scharf umrissene Identität von «uns» und

«nicht wie wir», diesen Heiden, diesen Ungläubigen. Die meisten Religionen wurden zur modernen Aufgeklärtheit gezwungen und krallten sich dabei an der Vergangenheit fest. Wenn sie überhaupt erfolgen, sind Veränderungen in religiösem Glauben und religiösen Praktiken langsam und schwerfällig und praktisch immer eine Reaktion der Kirche auf politische oder kulturelle Kräfte von aussen.

Es gibt drei Gründe für die sklerotische Natur von Religion: Die Grundlage für einen Glauben an eine absolute Moral ist der Glaube an eine absolute Religion, basierend auf dem «einen wahren Gott». Dies führt unausweichlich zu dem Schluss, dass jeder, der etwas anderes glaubt, sich vom Glauben abgewandt hat und folglich ohne Schutz unserer moralischen Verbindlichkeiten ist. Im Gegensatz zur Wissenschaft hat Religion keinen systematischen Prozess und keine empirische Methode, um die Wahrhaftigkeit ihrer Behauptungen zu bestimmen, und kennt daher viel weniger klares «richtig und falsch». Die Moral heiliger Bücher – im Besonderen der Bibel – ist nicht die Moral, nach der irgendwer von uns zu leben wünscht, und deshalb ist es nicht möglich, dass die religiösen Doktrinen, die aus heiligen Schriften stammen, Katalysatoren für Entwicklung sein können.

Kein Leitfaden zur Unterscheidung von richtig und falsch

Viele Juden und Christen sagen, dass sie ihre Moral aus der Bibel beziehen, aber das kann nicht wahr sein, weil so wie heilige Schriften nun einmal sind, ist die Bibel der wohl am wenigsten hilfreiche Leitfaden, der je zur Unterscheidung von richtig und falsch geschrieben wurde. Sie ist randvoll mit bizarren Geschichten dysfunktionaler Familien, Anleitungen, wie man seine Sklaven schlagen soll, wie man seine eigenwilligen Kinder töten soll, wie man seine jungfräulichen Töchter verkaufen soll und anderer offensichtlich überholter Praktiken, die die meisten Kulturen schon vor Jahrhunderten aufgegeben haben.

Um der Bibel Bedeutung zu verschaffen, müssen Gläubige biblische Passagen auswählen, die ihren Bedürfnissen entsprechen, deshalb verläuft das Spiel des Herauspickens aus der Bibel grundsätzlich zu Gunsten dessen, der es tut. Im alten Testament mag der Gläubige Anleitung im Buch Deuteronomium 5.17 finden, wo es ausdrücklich heisst, «Du sollst nicht töten», oder in Exodus 22:21, einem Vers, der ein einfaches und unbestreitbares Verbot liefert: «Ihr sollt keinem Fremden Schlechtes tun oder ihn unterdrücken, da ihr selbst Fremde in Ägypten wart». Diese Verse scheinen die moralische Latte höher zu legen, aber die Handvoll positiver moralischer Befehle im alten Testament sind flüchtig und über ein Meer gewalttätiger Geschichten von Mord, Vergewaltigung, Folter, Sklaverei und aller Art von Gewalt, einschliesslich der Todesstrafe für eine Anzahl von Vergehen verstreut:

- Blasphemie oder Gotteslästerung 3. Buch Mose 24:13-16
- Einen anderen Gott anbeten 2. Buch Mose 22: 20;
- Hexerei und Zauberei: 2. Buch Mose 22.18
- Der Verlust der Jungfräulichkeit: 5. Buch Mose 22: 13-21
- Homosexualität: 3. Buch Mose 20:13
- Arbeiten am Sabbat: 2. Mose 35:2

Der freundliche Gott des neuen Testaments?

Die meisten modernen Christen reagieren auf solche Argumente jedoch, indem sie sagen, dass das alte Testament grausam ist und glücklicherweise überholte Gesetze nichts mit ihren moralischen Geboten von heute zu tun haben, oder damit, wie sie ihr Leben leben. Sie behaupten, der zornige und rachsüchtige Gott Jahwe des alten Testaments sei durch den netteren, freundlichen Gott des neuen Testaments in der Gestalt Jesu ersetzt worden, der vor zwei Jahrtausenden einen neuen und weiterentwickelten moralischen Code eingeführt habe. Die andere Wange hinhalten, den Feind lieben, Sünden vergeben und den Armen geben sind ausgehend von den kapriziösen Geboten und den zahlreichen Todesstrafen, die im alten Testament zu finden sind, ein grosser Schritt vorwärts. Das mag sein,

aber nirgends im neuen Testament hebt Jesus die Todesstrafen oder die haarsträubenden Gesetze Gottes auf. Tatsächlich trifft eher das Gegenteil zu (Matthäus 5:17-20):

Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Vom Töten und von der Versöhnung (Matthäus 5:21-30):

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfallt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe. Schliess ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist. Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdienere übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, das sage ich dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiss es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau' sie ab und wirf sie weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt.

Mit anderen Worten, auch nur darüber nachzudenken, jemanden zu töten, ist ein Kapitalverbrechen. Tatsächlich hob Jesus Gedankenverbrechen auf ein Orwellsches Mass (Matt. 5:27-30):

Ihr wisst, dass es heisst: «Du sollst nicht die Ehe brechen!» Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau mit begehrlchem Blick ansieht, hat damit in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn du durch dein rechtes Auge zu Fall kommst, dann reiss es aus und wirf es weg! Es ist besser, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du mit unversehrtem Körper in die Hölle geworfen wirst. Und wenn du durch deine rechte Hand zu Fall kommst, dann hau' sie ab und wirf sie weg! Es ist besser, du verlierst eines deiner Glieder, als dass du mit unversehrtem Körper in die Hölle kommst.

Jesus' Familienwerte – kein Massstab

Jesus hat nie geheiratet, hatte keine Kinder und hat seine Mutter wieder und wieder abgewiesen. Zum Beispiel hat er ihr auf einer Hochzeit gesagt (Johannes 2:4):

Ist es deine Sache, liebe Frau, mir zu sagen, was ich zu tun habe? Meine Zeit ist noch nicht gekommen.

Eine biblische Geschichte erzählt, dass Maria geduldig an der Seite wartete, dass er zu Ende sprach, um einen Moment seine Aufmerksamkeit zu bekommen, aber Jesus sagte seinen Schülern:

«Schickt sie weg, ihr seid jetzt meine Familie.» Er ergänzte (Lukas 14:26): «Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.»

Biblische Moral ohne Antwort auf aktuelle Fragen

Selbst ernsthafte Christen können nicht mit Jesus' Moral und den moralischen Codes im neuen Testament übereinstimmen, in dem legitim unterschiedliche Ansichten zu einer Reihe moralischer Aspekte vertreten werden, die ungelöst bleiben, wenn man sich allein auf biblische Schriften stützt. Das schliesst Vorschriften zu Nahrung und zum Gebrauch von Alkohol, Tabak und Kaffee, Masturbation, vorehelichen Sex, Verhütung und Abtreibung, Heirat, Scheidung und Sexualität, die Rolle der Frau, Todesstrafe, freiwillige Euthanasie, Spielen und andere Laster mit ein; Internationale und Bürgerkriege und andere Konflikte, die noch nicht in Sichtweite waren, als die Bibel geschrieben wurde, solche wie Stammzellenforschung, die Heirat Homosexueller und Ähnliches. Die Tatsache, dass Christen als eine Gemeinschaft über ihre eigenen zeitgemässen Fragen diskutieren (WWJD What Would Jesus Do [was würde Jesus tun

Anm. d. Ü.]) ist Beweis dafür, dass das neue Testament keine Antworten bereithält.

Keine gleichen Rechte in dieser Welt

Wenn Gott wirklich an gleiche Rechte für alle seine Leute glaubt, würde man annehmen, dass er darüber etwas in seinem heiligen Buch gesagt hätte. Aber solche Gesinnungen sind nirgends in der Bibel zu finden. Die grösste Annäherung an moderne moralische Werte findet sich in Galater 3.28, als der Apostel Paulus sagt: «Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.» Das klingt ökumenisch, aber die dies umgebenden Verse zeigen deutlich, was Paulus denkt (Galater 3): «Ach ihr unverständigen Galater! In wessen Bann seid ihr nur geraten? Jesus Christus, der Gekreuzigte, wurde euch doch mit aller Deutlichkeit vor Augen gestellt!» Und was ist diese Wahrheit, folgt man Paulus? Die Wahrheit ist, dass der Jude, wenn er Christ wird, nicht Grieche oder der Grieche Jude werden muss. Der Sklave kann fortfahren, seinem Herrn zu dienen und «männlich» und «weiblich» behalten ihre Funktion im fortlaufenden Strom des Lebens.

Mit anderen Worten: Paulus sagt, du kannst bleiben was du bist. Wenn du Grieche bist, gibt es keinen Grund, weshalb du Jude werden musst – eine signifikanter Dispens, geht man davon aus, dass Männer, die zum Judentum konvertierten, sich häufig als Erwachsene der Beschneidung beugen mussten, und das ist die Sorte Dinge, die einen Mann davon abhält, an die ganze Idee zu glauben. Paulus war kein Revolutionär, der für Gewalt war, und er hat ziemlich sicher nicht die US-Verfassung vorweggenommen. Er meinte, wenn du ein Sklave bist, musst du ein Sklave bleiben, wenn du eine Frau bist, musst du dich weiterhin damit abfinden, als Besitz betrachtet zu werden, ganz gleich wer du bist, kannst du Jesus Christus anbeten und immer noch von deiner Kultur auf jede erdenklich Weise, die gerade für deinen Stand und deine Position gebräuchlich ist, missbraucht werden. Und auf alle Fälle blieben in christlichen Ländern auf der ganzen Welt Sklaven für weitere 18 Jahrhunderte weiter Sklaven und Frauen blieben nicht viel mehr als Besitz für weitere 19 Jahrhunderte.

Selbst wenn Paulus' Botschaft so interpretiert worden wäre, als meinte sie, wir wären alle gleich, hat sie niemand ernst genommen. Aber was die Passage tatsächlich meinte, war, dass jeder in den Himmel kommen kann, wenn er Jesus als den Sohn Gottes akzeptiert (wie es in Johannes 3:16 gesagt wird), und das ist die Botschaft des Universalismus – keine gleiche Behandlung in dieser Welt, aber in der nächsten.»

Auszug aus:
Michael Shermer
The Moral Arc
Henry Holt & Company, LLC
Januar 2015
ISBN 978-0805096910

auf Deutsch publiziert auf:
de.richarddawkins.net

Zwischentitel: Redaktion
on frei denken.

